



### Bildlegenden aus Tansania 3

Es hat sich so ergeben, dass ich an den Sprachkurs gleich noch ein Wochenende in Sansibar angehängt habe, wo ich mich erst einmal an vergleichsweise sehr touristische Umgangsformen und Preise gewöhnen musste... Sehr schön war es trotzdem.

Danach nur drei Tage Dodoma und schon wieder auf, nach Maseyu zu meinem Eco-Charcoal-Projekt.

**Unsexy Schlafzimmerblick: kleiner Abstieg nach meinen bisherigen Unterkünften. In Maseyu musste ich mich zum ersten Mal ein bisschen zusammenreißen. Die Spinnhüpfeln und die allgemeine Reinlichkeit gingen ja noch – richtig gemein war aber der beissende Geruch der muffigen Schaumgummimatratze.**



Auf einer einzigen der drei Projekt-Sites war emsige Geschäftigkeit. Da sind inzwischen tausende von Baumsetzlingen angezogen. Auf den anderen war entweder das Wasserloch ausgetrocknet oder sonst die Motivation abhanden gekommen – zwischen den Setzlingen spriesst stattdessen munter Unkraut. Und Lehmziegel für den ersten Ofen waren auch noch nicht genügend vorhanden. Dauert halt eine Weile, wenn einer allein 10 000 Ziegel macht... Weil es nicht meine Aufgabe ist, den Leuten nachzurennen – nachrennen ginge ja noch, aber was würde ich denen sagen? So gut ist mein Swahili leider noch lange nicht –, habe ich meine Reise nach zwei Tagen fortgesetzt nach Tanga, einem heruntergekommenem Kolonialstädtchen mit

**Weil die Projekt-Sites so weit auseinander gelegen sind, bin ich neuerdings motorisiert. Toll: Am ersten Tag 70 km über Stock und Stein und nur einmal auf die Schnauze gefallen!**



viel Charme an der Küste im Nordosten. Hier werden die Mkaa-Bora-Kohlebriketts produziert. Zum einen aus Kohlekrümel und Kohlestaub, den die Leute von der Straße wischen (Kohle ist überall), zum anderen aus karbonisiertem organischen Abfall, den einzelne Haushalte in alten Ölfässern herstellen können. Jawohl: Schonung der natürlichen Ressourcen und Einkommen für die kleinen Leute in einem. Und das Ganze ist nicht Entwicklungshilfe, sondern ein privates Business, das dereinst rentieren soll – schon fast zu schön, um wahr zu sein. Aber eben, Mkaa Bora ist auch erst am Anfang. Darum haben wir uns über mögliche Zusammenarbeit und Synergien unterhalten. Die Idee ist, bei verschiedenen Ministerien gemeinsam für die Schaffung resp. Anerkennung eines Nachhaltigkeitslabels für Holzkohle resp. Briketts zu lobbyieren.

**Tanga. Bisher die schönste Stadt.**



Ein solches Label müsste eigentlich gerade jetzt Vorteile bringen, da die Produktion und der Handel von Holzkohle durch ein allgemeines Verbot stark unter Druck geraten sind. Das Verbot ist natürlich absurd, weil es nie durchgesetzt werden kann in einem Land wo über 85% der Bevölkerung täglich auf Kohle kocht und keine wirklichen Alternativen hat; stattdessen fördert es Korruption und verschlechtert die Position der ganz armen ländlichen Produzenten, die gerade in schwierigen Zeiten, z.B. nach einer schlechten Ernte, einzig auf die Produktion von Holzkohle zurück-

**Letzten Samstag ging ich zum ersten Mal in eine Disco: „Casa Chica“ in Tanga, Stromausfall nach einer halben Stunde. Und der war auch gleich das Aufregendste an dem Abend, denn so angenehm zurückhaltend die TansanierInnen auf der Strasse sind, so lasch geht es auf der Tanzfläche zu und her. Kein Vergleich zum zentralen Westafrika!**



greifen können, um ihr Einkommen etwas aufzubessern. Ein Label kann also durchaus eine Chance sein – auch wenn hier praktisch niemand aus ökologischen Gründen auf nachhaltige Holzkohle umsteigen, geschweige denn dafür mehr bezahlen wird.

**RLDC Teamportrait 1**  
**John, knowledge management:** sitzt mir gegenüber und liest viel Zeitung. **Theresilla, office assistant:** bringt den Tee, sehr charmant und hochschwanger. **Felix, director:** nie ohne Hosenträger, fährt einen alten Nissan Patrol. **Stella, project officer:** wohnt in einem Haus wie dem von Barbie und ziert sich auch hier.



Essen Essen: Chakula-Spezial

Strassenküche in Dar:  
Auch frittiert wird auf Holzkohle.  
Und die Feuerstellen sind Last-  
wagenfelgen.



Dass das Essen in Tansania schmeckt, habe ich glaub's schon geschrieben. Das möchte ich jetzt mit ein paar Bildern belegen. Gut, die Auswahl ist begrenzt. In lokalen Restaurants gibt's immer: Fisch, Huhn und Rindfleisch, jeweils in Tomatensauce, wenn man Glück hat auch vom Grill, wenn man noch mehr Glück hat auch mal Buzi (Ziege). Dazu gibt's Reis (weiss, pilau oder biriani), Pommes, Ugali (fester Maisbrei, genau wie Fufu) oder Kochbananen. Immer mit etwas (wenig, für meinen Geschmack) Gemüse und Bohnen. Und Kachumbari (siehe unten). Das ist das Beste! Und all diese Gerichte haben überall fast genau den gleichen Geschmack. In etwas gehobeneren Etablissements gibt's eine Speisekarte und zu den Chips jeweils auch Steaks.

**Frühstück, Isimila Hotel, Iringa.  
Spanish Omelette: mit grüner  
Paprika, Tomate, Zwiebel. Konfi  
und Margarine (na ja), Fruchtsaft,  
Modelbrot.**



An der Küste spürt man den indischen Einfluss auch in der Küche – und das ist hier durchaus eine feine Bereicherung. Auch der haarsträubende Überflug in der winzigen lottrigen Cessna nach Sansibar lohnt sich: Denn da gibt's das Amore Mio (Stonetown) und das Rosa dei Vente (Kendwa) – hier isst man wie in Italien. Das tut sehr gut von Zeit zu Zeit.

**Mittagessen in Dodoma, Nähe Büro. Wali na Samaki: Reis mit Fisch (in Tomatensauce, mit Rüebli, Mitte links). Immer inklusiv sind Bohnen (oben links, leider ohne Palmöl), Mchicha (so was wie Spinat, sehr lecker, unten links) und Kachumbari (grüne Peperoni, Tomate, Zwiebel, Limettensaft und Salz, megafein, oben rechts). Serviert wird typischerweise streng geordnet, auf einem Teller mit Abteilen. Dazu getrunken: Tangawizi, eine Art Gingerale, aber besser, starker Ingwergeschmack, leicht pikant.**





Dinner, leider unscharf, 'tschuldigung. Aber scharf ist das Essen hier sowieso nie. Das mag der Tansanier nämlich nicht. Garlic Steak mit Chips und Ketchup. Dazu Kachumbari (superlecker wie immer). Und eins der vielen Biere (nicht im Bild) mit den illustren Namen Tusker, Safari, Kilimanjaro, Serengeti... klischeehafter geht's gar nicht. Aber gut sind sie alle.



Von Tanga zurück nach Dodoma war eine sehr lange Reise. Im Bus von acht Uhr morgens bis um sechs abends. Ich war froh, als ich am letzten Sonntag endlich wieder zuhause war. So schön das Unterwegs-Sein auch ist – besonders wenn man etwas zu tun hat, eine Mission hat sozusagen –, ich hab grad genug für den Moment und genieße die langen einsamen Abende zuhause. So allein bin ich zwar auch nicht mehr, denn seit zwei Wochen hab ich Haustiere: Zwei riesengrosse Nichtrasse-Hunde haben vorübergehend Asyl bekommen auf unserem Compound. Und das ist gar nicht mal so unangenehm. Nachhause bringen werde ich aber trotzdem keinen!